

Wir danken:

- **Der Diözesanstelle Weltkirche** im Bischöflichen Generalvikariat Hildesheim.
- **Diakon David.** Voller Begeisterung sprach er von der Kultur seines Landes.
- **Fr. Henry.** Er schlief wie David auf dem Boden, damit wir jeder ein Bett hatten. Weckte uns aber jeden morgen um 5:30 Uhr.
- **Die Köchin** von Fr. Henry. Sie kochte „not so spicy“.
- **Schwester Vandana,** die liebewürdige Oberin der Schulschwestern in Magge.
- **Fr. Sekar.** Versorgte uns sehr fürsorglich in Madras und begleitete uns in die Tsunami-Gebiete.
- **Fr. Lancy.** War zehn Stunden unterwegs im Bus, um uns zu treffen.
- **Mr. Rajanne.** Er lud uns in sein Haus ein.
- **Nawin.** In seinem Auto waren wir unterwegs. In der indischen Eisenbahn beschaffte er trotz Alkoholverbots kaltes Bier.
- **und allen,** die uns auf der Reise mit Gebet und Hilfe begleitet haben.

Garbsen, im April 2006



Magge



St. Francis Xavier — Partnergemeinde der
Katholischen Kirchengemeinde St. Raphael in Garbsen



Layout, Text und Bilder: Bernhard Mock



„PRARTI SUNA - LASSET UNS BETEN“,

dieser Ruf weckt uns in Magge nach einer schwülwarmen Nacht zu früh am Sonntag um 5:30 Uhr.

Musik, Gesang und Gebete werden von großen Lautsprechern auf dem Dach der Kirche lautstark verkündet. So wie an jedem Tag! Bis in den letzten Winkel des Ortes wird das Geschehen in der Kirche drei Stunden lang übertragen.

Die Partnerschaft mit Magge begann vor vier Jahren. Durch indische Priester hörten wir in St. Raphael und Corpus Christi vom Hüttenbauprojekt. Holzmodelle wurden gebaut, ein Grundriss gezeichnet. Ein kleines Wunder der Solidarität geschah: Bisher sind mit einem 10%-Zuschlag von Missio/Aachen 36.000 € gespendet worden. 25 kleine Häuser bieten jetzt über 150 Ärmsten Unterkunft. Und der Schulbau konnte beginnen. Wir danken allen Spendern.

Am Tag zuvor waren wir – Pfarrer Benno Nolte, Siglinde Kaletta, Susanne Schulze und Bernhard Mock – nachts in Bangalore• angekommen und im Morgengrauen vom Gebetsruf einer Moschee geweckt worden. Fr. Henry drängt zum Aufbruch: Geldtauschen und Ansichtskarten für Grüße an die Spender in Garbsen kaufen, eine neue große Kirche besichtigen, das ist unser Aufenthalt in Bangalore. Weiter geht es mit dem Auto 150 km südwestlich nach Magge, inmitten von Kaffeepflanzungen gelegen.

Indien - 9x so groß wie Deutschland - ist ein Staatenbund mit über 1,1 Milliarde Menschen. Rund 70% sind in der Landwirtschaft beschäftigt. 3/4 aller Inder leben in Dörfern wie Magge. Nur 2/3 dieser Orte haben Elektrizität.

1/3 der Menschen lebt unterhalb der Armutsgrenze. 39% der Erwachsenen können nicht Lesen und Schreiben.

Es gibt 100 Sprachen mit eigener Schrift. Landesweit ist Englisch die Verkehrssprache.

50% der Inder sind jünger als 20 Jahre alt.

80% sind Hindus, 11% sind Muslime, nur 2% sind Christen.

Zu Hause hatten wir uns die Eckpunkte unserer Reise so vorgestellt: Sonntag bis Mittwoch in der Partnergemeinde. Dann weiter mit dem PKW nach Mangalore f "



zu einem kurzen Treffen mit Fr. Dr. Lancy Rodrigues. Von dort mit dem Malabar-Express im Nachtteil für einen Tag nach Cochin,, um nach Chennai... weiterzufliegen. Die zweite Woche Station im Priesterseminar von Fr. Dr. Sekar Savari mit einer 3-Tages-Tour nach Pondicherry†. (Fr. Lancy und Fr. Sekar waren mehrere Jahre in Garbsen zur Urlaubsvertretung).

Von den Menschen in Magge, ihrem eifrigen Seelsorger Fr. Henry Madtha, den Schulschwestern vom Orden der Salesianer-Missionarinnen und dem Diakon David wollen wir hier berichten.

FAHRT NACH MAGGE



Bei der Fahrt zur Partnergemeinde wird uns schnell klar, dass diese Reise keine Erholungsfahrt wird. Bei Minusgraden in Deutschland liegen hier die Tagestemperaturen weit über 30°C mit hoher Luftfeuchtigkeit. Tiere, die die Straße geruhsam überqueren, das große Verkehrsaufkommen von Mopeds, PKWs, LKWs und Ochsen gespannen und die schlechten Straßen lassen uns nur langsam vorwärts kommen.



Je nach Bedarf wird eine zweispurige Straße in vier Spuren befahren. Nicht ungefährlich! So ist die Hupe in ständiger Aktion.



Unterhalb riesiger Plakate, die für Fitness und Mobiltelefone werben, haben Wanderarbeiter ihre Zelte aufgeschlagen. Überall werden die Straßen verbreitert oder ausgebessert.

Frauen im Sari tragen auf dem Kopf Zementsäcke und schwere Bordsteinkanten. Männer, die Füße manchmal nur durch Fußklappen geschützt, transportieren Split und heißen Teer in einfachen Körben. Meterdicke Bäume werden mit einer großen Handsäge durchtrennt, die gewaltigen Wurzeln nur mit Hacke und Schaufel ausgegraben.



SITUATION DER GEMEINDE IN MAGGE

Im Auto berichtet Fr. Henry von der Situation seiner Gemeinde mit ca. 1600 Christen. Viele arme Familien haben mehr als fünf Kinder, obwohl die indische Regierung für die Ein-Kind-Familie wirbt. (An jedem LKW steht der Slogan „one family – one child“.) Durch das indische Kastensystem sind die Dalits „Namenlose“. Sie gehören zu keiner Kaste, werden gemieden von Kastenmitgliedern und sind in der Gesellschaft sehr benachteiligt. Sie arbeiten als Tagelöhner und bleiben ohne ausreichende Ausbildung. In den traditionellen indischen Religionen und bei den orthodoxen „Thomas-Christen“ haben sie keinen Platz und suchen Zuflucht im westlichen Christentum oder beim Islam.

Magge ist ein Ort mit vielen Dalits. Voller Stolz sagt Fr. Madtha: „Für diese armen Menschen haben wir im Hindugebiet die schönste und größte Kirche weit und breit gebaut, um ihnen Würde und Achtung zu geben.“ Seitdem wachse die Gemeinde und bestehe fast nur aus Dalits.



Doch sie brauchen große Fürsorge: durch ihr karges Leben in der Unterdrückung sind sie weitgehend unselbständig. Nach jedem Gottesdienst warten vor dem Pfarrhaus ganze Familien, um ein Gespräch über ihre Sorgen mit dem Seelsorger zu führen. Kleine Geldbeträge wechseln den Besitzer, es wird um Rat und Tat nachgefragt zu allen Fragen der Partnerschaft, Gesundheit, Ausbildung der Kinder oder Sorgen um einen Arbeitsplatz. Jedes Gespräch endet mit der Bitte um den Segen des Priesters.

BOARDING-HÄUSER



Am Samstag Nachmittag im Pfarrhaus angekommen, fallen uns Jugendliche auf, die den Vorplatz der Kirche säubern und beim Ausladen unseres Gepäcks helfen.



Zehn Jungen leben dort in einem Gemeinschaftsraum und werden von Fr. Madtha, seiner Haushälterin und Gemeindemitgliedern betreut. Es sind Kinder, die keine Eltern haben oder deren Eltern sie nicht ernähren können.

Auch die katholische Schule in Magge hat ein Boardinghouse mit vierzig Mädchen und Jungen, deren Schulweg zu weit ist. Die Eltern zahlen die Kosten für den Unterhalt.

Im Verlauf unserer Fahrt können wir noch weitere solcher Häuser besichtigen. Allen gemeinsam ist eine strenge Erziehung mit einem geregelten Tagesablauf:

- Wecken um 5:30 Uhr, Erledigung kleiner Pflichten, Gottesdienst, Frühstück.
- Schulbesuch ab 10:00 Uhr. Am Spätnachmittag lernen für die Schule und Spielen.
- Abends Gottesdienst und Essen.
- ab 22:30 Uhr Nachtruhe.



Aus Not geben arme Familien ihr Kind in ein Boarding-House. Zwar fehlt den Kindern die Liebe und Nähe ihrer Eltern. Aber sie haben durch Schulbildung und Förderung gute Chancen für ihren Lebensweg. Auch die Kirche findet hier Berufungen zum Priester oder Schwester. - 10 € im Monat reichen für den Unterhalt eines Kindes aus!



DAS GEMEINDEFEST

Zum gegenseitigen Kennenlernen wird unsere Ankunft mit einem großen Gemeindefest begangen. Nach dem frühen Weckruf beginnen die Vorbereitungen dazu auf dem Kirchplatz. Für 500 Personen werden in großen Kübeln Reis und Soßen gekocht, auf einer Bühne proben Theater-, Musik- und Gesangsgruppen ihren Auftritt, seit 7 Uhr füllt sich die Kirche mit ca. 1.000 Gläubigen. Bänke befinden sich dort nicht, jeder nimmt auf dem Fußboden Platz.

Vor dem Kirchgrundstück formiert sich eine Musikband, die uns an das Portal der Kirche geleitet. Dort werden wir von drei jungen Mädchen in traditioneller Tracht mit einem indischen Tanz erwartet. Fr. Henry begrüßt uns mit Blumenkränzen, stellt uns als Freunde aus Garbsen vor und begleitet uns in die Kirche, wo wir als einzige einen Stuhl erhalten. Benno Nolte wird mit einem Messgewand bekleidet.

Eine sangesfreudige Gemeinde singt Lieder und Texte in Kannada, der Landessprache Karnatakas. Sie werden vom Priester angestimmt und ohne Gesangbuch von der Gemeinde mitgesungen. Die Menschen kleiden sich sauber und festlich – die Frauen in farbenfrohen Saris sind mit ihrem Schmuck elegant und anmutig anzusehen.



In einer großen Gabenprozession werden Brot und Wein zum Altar gebracht. Frauen und Männer bringen statt der Kollekte Kerzen als Gaben der Anbetung. Sie überreichen dem Priester Reis, Kaffee und das Holzmodell eines Hauses als Zeichen, dass sie ihre Arbeit und ihr Leben vor Gott stellen und um seinen Segen bitten. Die Kommunion wird unter beiderlei Gestalten auch von den Schulschwestern ausgeteilt.

Nach dem Segen werden wir vor den Altar gebeten. Benno Nolte richtet Grußworte aus Garbsen in englisch an die Gemeinde. Fr. Henry übersetzt. Mit dem indischen „Namaste“ (Guten Tag, Willkommen) legen Gemeindeälteste uns ein Begrüßungstuch um und überreichen ein Geschenk.

Wir sind überwältigt von der zurückhaltenden Freundlichkeit und Herzlichkeit und empfangen den Dank der Menschen von Magge stellvertretend für die vielen Spender aus unserer Heimatgemeinde.

Am Schluss der Messfeier ist „Father Benno“ umringt von Menschen, die persönlich ihm danken und um seinen Segen bitten. Die Zurückhaltung ist gewichen. Wir werden immer wieder angefasst, um festzustellen, ob die helle Farbe unserer Haut echt ist.

Junge Mädchen zeichnen spontan auf die Stirn der Gäste einen roten Schmuckpunkt. Das Fest nimmt seinen Verlauf. Inmitten der großen Zuschauermenge bekommen wir einen Ehrenplatz zugewiesen. Kinder suchen unsere Nähe und setzen sich zu unseren Füßen.



DIE HÜTTEN

Mit Spenden aus Garbsen in Höhe von 24.600 € wurden im letzten Jahr für 25 ärmste Familien kleine Häuser mit einer Grundfläche von ca. 35 qm fertig gestellt. Nach dem Gemeindefest sind wir dort eingeladen.

Die Einrichtung dieser Häuser ist äußerst karg: zwei leere Räume sind da zum Schlafen und Leben. Ein paar Bilder hängen an der Wand, in einer Ecke liegen zusammengerollt die Schlafmatten und ihr Hab und Gut. Kein Möbelstück ist vorhanden.



Eine Küche mit einer offenen holzbefeuerten Kochstelle, auf einem einfachen Regal Essgeschirr, Töpfe, Vorräte und Gewürze – das ist alles, was sie haben. Ein Stromanschluss für eine Glühlampe ist vorhanden. Wasser wird aus einer Zisterne herangeschleppt.

Viele der Familien haben ihre Häuser mit einem außen ange-malten Kreuz versehen. Voller Stolz bitten Sie uns in ihr Haus. „Ein eigenes Haus ist ein großer Schritt aus der Armut. Schuldenfrei durch die Hilfe aus Garbsen“, übersetzt David die Begrüßungsworte des Familienoberhaupts.



DIE SCHULE UND DIE SCHULSCHWESTERN



Ein wichtiges Besuchsziel ist der Neubau der Schule und der Konvent der Schulschwestern. Baubeginn war im letzten Jahr. Bisher sammelte St. Raphael dafür 7.000 €. Jetzt ist der Rohbau bis zu den Außenmauern des zweiten Geschosses fertig gestellt. Die neue Schule wird zehn Klassenräume haben. So können bald 500 Mädchen und Jungen unterrichtet werden. Die Lehrerinnen werden vom Staat bezahlt. Die Eltern zahlen einen kleinen Beitrag, der sozial gestaffelt ist. Neben der Landessprache wird zukünftig auch Englisch gelehrt. Der Schulabschluss entspricht unserer Realschule.



„Eigentlich wollen wir im Sommer Richtfest feiern. Aber alle Mittel sind jetzt aufgebraucht!“, bedauert die Oberin Schwester Vandana. Wir berichten von der jährlichen Gemeindefest in

St. Raphael. Als sie erfahren, dass Spenden von 4.400 € über Missio bald eintreffen, lächeln die Schwestern erleichtert.

„Wir haben weiter Arbeit und Lohn!“, freuen sich die Bauarbeiter.

Schwester Vandana sagt leise: „Täglich beten wir für unsere Freunde aus Garbsen. Wir danken Gott, dass es Euch gibt.“



In Hassan sind wir beim Direktor der C.M.S.S.S. (Chikmagalur multipurpose social service society), einer Einrichtung der dortigen Diözese. Missio/Aachen gibt alle Spenden an diese Stelle.

Fr. Samsthe und sein Team versichern: „Eine unserer Aufgaben ist zuverlässige Spendenverwaltung. Wir garantieren die zweckgebundene Verwendung der Gelder.“



GASTFREUNDSCHAFT

Die herzliche Gastfreundschaft drückt sich vor allem durch Einladungen zum Essen aus. Unsere Gastgeber waren der Meinung, dass Deutsche gerne viel Bier trinken, und das zu jeder Tageszeit. So bekamen wir in der größten Hitze Bier serviert – alkoholreiche Sorten wie Strongbier oder Knock-Out. Da wir tagsüber doch lieber Wasser aus Flaschen tranken, haben wir jeden Tag einen Vorrat von zwölf Litern gekauft. Manche Händler mussten bei diesem Großeinkauf passen.

Gegessen haben wir indisch: bei allen Mahlzeiten gibt es Reis, Fladenbrot in verschiedenen Zubereitungen und kleine Pfannkuchen aus Kokosnuss, Kartoffeln oder anderen Zutaten. Dazu kommen farbenfrohe Soßen mit Hühnchen, Rind- und Schweinefleisch, Fisch, Gemüse, Milchprodukten. Es macht Spaß, mit der Hand zu essen und Messer und Gabel beiseite zu legen.

Wir sind zum Abendessen eingeladen. Der reiche Kaffeeplantagenbesitzer bedient uns mit Bier und leckeren Vorspeisen. Er erzählt, wie schwierig es sei, Kaffee auf dem Weltmarkt mit einem guten Preis zu verkaufen, um den Arbeitern einen fairen Lohn zu bezahlen. Seine Kinder studieren alle im Ausland und mit seinen drei Brüdern und den Ehefrauen bewohnen sie das geräumige Haus. - Die vier Frauen können wir nur hören, weil sie in der Küche vorbereiten und kochen.



Vor dem Essen singen und beten wir in Deutsch und auf Kannada. Der Gastgeber breitet eine Zeitung aus. Darauf wird ein opulentes Mahl serviert. Die Frauen stehen neben uns und passen auf, dass wir von allen Köstlichkeiten nicht zu wenig nehmen.

Zur Nachspeise erscheint die ganze Familie. Fr. Henry flüstert dezent: „Jetzt essen alle anderen.“ Schnell brechen wir auf. Oft sind wir so großzügig bewirtet worden. Doch viel lieber hätten wir mehr die Menschen kennen gelernt und einfacher gegessen.

Gewürzt wird mit Pfeffer, Kardamom, Ingwer, Chili, Kreuzkümmel, Knoblauch und der Gewürzmischung Curry.



RÜCKBLICK



Am Sonntag Abend sind wir im Hinduviertel von Magge um Trinkwasser zu kaufen. Es ist 20 Uhr und die Lautsprecher der Kirche sind zur Sakramentsandacht wieder eingeschaltet. Das Tantum ergo wird gesungen – wir erkennen es an der Melodie. Und wir hören die nun heisere Stimme von Fr. Henry, die uns am Morgen so früh weckte. Wir fragen uns, worüber wir mehr staunen sollen: über die Ausdauer des Priesters oder die Geduld der Hindus. „Nein, noch kein Hindu hat sich über die täglichen Lautsprechergottesdienste beschwert“, sagt uns Fr. Henry verschmitzt lächelnd. Wir können es kaum glauben ...!?

Diakon David befragen wir zur Zusammenarbeit zwischen Christen und Hindus. „Wir gehen in die Hinduviertel und helfen den Menschen. Wir wollen, dass sie Christen werden“, so seine Antwort. Und nach dem missionarischen Eifer seines Chefs befragt, antwortet er diplomatisch: „Nicht alle indischen Priester sind so charismatisch wie Henry. Und nicht alle Kirchen haben Lautsprecher.“

Vielleicht ist die lautstarke Missionstätigkeit von Fr. Henry in Konkurrenz zum Islam angebracht? Wir bewundern, wie er mit Gottvertrauen und Beständigkeit die Kirche und Häuser für die Armen gebaut hat, dass er durch Landerwerb Arbeit für die Menschen schafft und sich um seine Gemeinde in allen Dingen sorgt. Mit dem Schulbau und Englischunterricht haben jetzt mehr Jugendliche aus Magge die Chance, durch gute Schulausbildung der Armut zu entkommen.

Uns beeindruckt die Herzlichkeit der Menschen und ihre Gläubigkeit. Wie froh sind sie, in Gott den Vater gefunden zu haben, der sie voller Erbarmen in ihrer Armut und Namenslosigkeit annimmt. Dankbar sind sie für jede gute Gabe. Ihr Glaube hat sie auf den Weg gebracht, mit der Hilfe barmherziger Menschen ihr Leben zu gestalten und jetzt auch für andere da zu sein.

Ein wenig von der Lebensfreude, Begeisterung und Dankbarkeit ist uns Christen in Deutschland zu wünschen. Wir sollten Gott loben und preisen für alles was er uns so reichlich schenkt. Nicht laut - aber aus vollem Herzen! „Prarti suna“.



Glasfenster in der Kirche von Magge